

## Moorbodenschutz

# Win-win – Wiedervernässung

Zum Schutz unseres Klimas ist eine schnellstmögliche Wiedervernässung aller trockengelegten Moorböden in Deutschland notwendig. Dieser Ausstieg aus der entwässerungsbasierten Nutzung ist ein Paradigmenwechsel. Er geht nicht nur Land- und Forstwirtschaft an, auch Kommunen tragen bei dieser Transformation eine Verantwortung.

> Christina Lechtape

Moore speichern große Mengen Kohlenstoff in ihren Torfschichten. Bei einer Entwässerung für Land- und Forstwirtschaft oder Besiedlung wird nicht nur CO<sub>2</sub> in großen Mengen freigesetzt. Die Moore verlieren auch ihre Biodiversität sowie ihre Funktion als Wasserfilter und -speicher. Die Böden sacken Jahr für Jahr immer weiter ab, womit sie ihren Nutzen für die Landwirtschaft verlieren können. Dies droht insbesondere in Küstennähe.<sup>1</sup>



Foto: Christina Lechtape

Insgesamt stammen deutschlandweit sieben Prozent der Treibhausgas-Emissionen aus trockengelegten Moorböden – in Mecklenburg-Vorpommern sind es sogar mehr als ein Drittel. Die besonders moorreichen Regionen werden die für diese Transformation notwendigen Veränderungen am deutlichsten spüren. Es erwachsen jedoch auch Chancen daraus.

### Den Blick schärfen und Akzeptanz schaffen

Selbst in moorreichen Gegenden fehlt es oft an Wissen. Man assoziiert „Wildnis“ oder „Grusel“; Laien – wie auch kommunal Verantwortliche – erkennen nicht, dass die Wiese oder der Acker ein entwässertes Moor ist. Es ist daher wichtig, das Bewusstsein zu stärken. Moorprojekte gelingen nur, wenn sie vor Ort akzeptiert werden. Hier können Kommunen informieren und vermitteln.<sup>2</sup>

**Landwirtschaftliche Betriebe:** Sie müssen den größten Veränderungswillen aufbringen. Die wiedervernässten Flächen können zwar weiterhin landwirtschaft-

lich genutzt werden – mit der neuen Bewirtschaftungsform Paludikultur.<sup>3</sup> Darauf müssen sich die Betriebe allerdings erst einstellen. Kommunen sollten die Landwirt\*innen dabei unterstützen und wesentlich zum Aufbau neuer Wertschöpfungsketten beitragen: Sie können Unternehmen fördern, die Biomasse aus nasser Moorbewirtschaftung verarbeiten und vermarkten wollen, oder durch entsprechende Vorgaben bei Ausschreibungen die Verwendung dieser Produkte forcieren.

**Eigentümer\*innen und Öffentlichkeit:** Viele Moorprojekte sind aufgrund zahlreicher Besitzer\*innen kompliziert und es braucht oft viel Zeit, um alle zu überzeugen. Die Anwohner\*innen sind eben-

falls mitzunehmen. Auch hier sollten Kommunen informieren und moderieren.

### Vorbild- und Steuerungsfunktion

Oft sind Kreise, Städte und Gemeinden auch selber als Betroffene involviert, wenn etwa ihre Straßen, Kläranlagen und Deponien oder gar ganze Ortsteile im gleichen hydrologischen Einzugsgebiet wie die Moorflächen liegen.

Besonders viel können und sollten Kommunen tun, die selber Moorflächen haben – indem sie sie wiedervernässen. Am besten steuern sie dabei von Anfang bis Ende alle Schritte selber: von der Planung über die Finanzierung und Durchführung bis hin zu Betreuung und Monitoring des Projektes. Hierfür brau-

chen sie die Unterstützung kompetenter Planungsbüros und Fachleute sowie entsprechende zusätzliche personelle und finanzielle Kapazitäten in der eigenen Verwaltung.

In der Bauleitplanung muss die Wiedervernässung von Moorflächen Vorrang vor anderen Zielstellungen haben. In Deutschland wird heute immer noch weiter ins Moor hinein geplant und gebaut – das muss ein Ende haben.

### **Synergieeffekte**

In moorreichen Gegenden ist es sinnvoll, auf regionaler Ebene Konzepte zu entwickeln, die den Moorbodenschutz mit anderen Zielen verbinden: Regional- und Tourismusentwicklung oder Bildung für nachhaltige Entwicklung bieten sich hierfür besonders an. Moorwiedervernässung kann sich für die Kommunen in vielerlei Hinsicht lohnen: Zum Beispiel dient sie auch den Zielen des Naturschutzes und der Wasserrahmenricht-

linie.<sup>4</sup> Unter Umständen kann die Wiedervernässung im Rahmen der naturschutzrechtlichen Eingriffs- und Ausgleichsregelungen erfolgen – über Direktkompensation oder Ökokonten.

Vor allem hilft der Moorschutz bei der Anpassung an den Klimawandel. Denn nasse Moore sorgen mit ihrer Filterfunktion für sauberes Trinkwasser, sind Retentionsräume für Binnenhochwässer oder Starkregen, heben das Grundwasserseminiveau, stabilisieren den Landschaftswasserhaushalt und kühlen bei Hitze das lokale Klima.

### **Finanzierung**

Nationale Klimaschutzinitiative, Deutsche Anpassungsstrategie und demnächst auch Mittel aus dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz: Neben diesen Bundesprogrammen mit kommunalen Förderschwerpunkten haben einige Länder eigene Moorschutz-Förderlinien. Außerdem lassen sich Moor-

projekte mit Kohlenstoffzertifikaten wie „MoorFutures“<sup>5</sup> vermarkten – das hat Zukunft, denn immer mehr Unternehmen und Personen wollen gerne freiwillige Kompensationsmaßnahmen erwerben.

### **Wie beginnen? Erste Fragen**

Sofern noch nicht vorhanden, sind zunächst diese Informationen einzuholen und zu teilen: Wo befinden sich Moorflächen und wie groß sind sie? Wem gehören die Flächen, hat vielleicht die Kommune einen Anteil daran? Werden sie entwässert, wie werden sie genutzt? Antworten geben die örtlichen Natur- und Gewässerschutzbehörden, Wasser- und Bodenverbände, bewirtschaftende Betriebe oder die Geodatenbank des Landes.

Weiter ist zu ermitteln, wieviel Emissionen von den Moorflächen ausgehen und ob sie schon Bestandteil der kommunalen Klimabilanz sind. Als ersten Ansatzpunkt helfen die bundesweiten Durchschnittswerte weiter: zirka 32 Tonnen

Anzeige

CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Hektar und Jahr auf Grünland, zirka 40 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Hektar und Jahr auf Acker.<sup>6</sup>

#### Vier Schritte zum Projekt

Von Anfang an ist es bei einem Wiedervernässungsprojekt unerlässlich, die Nutzer\*innen und Eigentümer\*innen der Moor- sowie weiterer Flächen im Einzugsgebiet einzubeziehen – und das kann unter Umständen sehr viel Zeit verlangen.

1. In den Dialog mit wichtigen Akteur\*innen gehen und sie für das Vorhaben gewinnen;
2. Wissen und Informationen über die Moorstandorte als gemeinsame Diskussionsgrundlage bereitstellen;
3. Machbarkeitsstudien, Strategien und Konzepte mit Fachleuten erarbeiten und diskutieren, darauf aufbauend Ziele und Strategien festlegen;
4. Auf festgelegten Flächen die Planung beginnen, gemeinsam mit den lokalen Partner\*innen und zuständigen Behörden.

Öffentlichkeitsarbeit sollte alle Schritte begleiten. Wer wann informiert und einbezogen werden sollte, hängt immer von der individuellen Situation ab und erfordert oft viel Sensibilität.

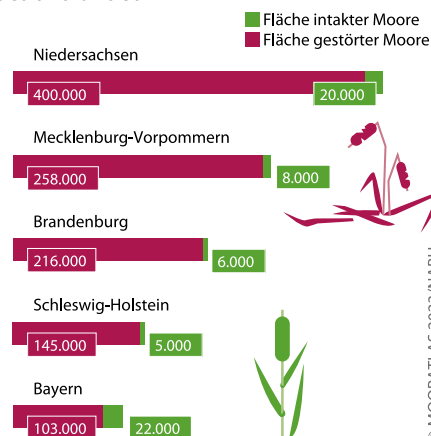
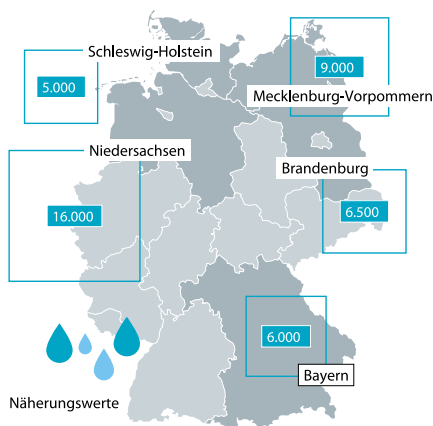
#### Beispiele aus dem moorreichen Mecklenburg-Vorpommern

Hier sind etwa zwölf Prozent der Landesfläche mit Mooren bedeckt. Davon befinden sich zirka 15 Prozent in kommunalem Eigentum. Die Städte Greifswald und Malchin gehören zu den moorreichen.

**Greifswald:** Die Universitäts- und Hansestadt besitzt viele Moore direkt im Stadtgebiet. Fast alle dieser Flächen werden entwässert. Folgerichtig wurden diese Emissionen auch in die städtische Klimabilanz aufgenommen.<sup>7</sup> Um die Wiedervernässung voranzutreiben, beauftragte die Michael Succow Stiftung Machbarkeitsstudien und setzte gemein-

#### WASSER MARSCH

Im Sinne der Klimaziele des Pariser Abkommens nötige Wiedervernässung trockengelegter Moorfläche, in Hektar je Bundesland und Jahr



sam mit den lokalen Partnern einen probeweisen Grabenanstau um. Auf Basis dieser Erfahrungen hat sich Greifswald dazu entschlossen, eine Gesamtstrategie für alle ihre Moorflächen zu entwickeln und in Eigenregie umzusetzen. Dafür wurde eigens eine städtische Moormanagerin eingesetzt – die erste in Deutschland.

**Malchin:** Die Stadt hat bereits Erfahrungen mit nasser Moornutzung – seit 2014 versorgt dort eine Biomasse-Feuerungsanlage zirka 500 Haushalte, einen Kindergarten, zwei Schulen und ein Bürogebäude mit Wärme. Als Brennstoff für das Heizwerk dient Heu vom Niedermoor-Feuchtgrünland am Kummerower See, welches im Rahmen der Landschaftspflege gewonnen wird. Der Großteil der Moorflächen an der Oberen Peene wird allerdings noch entwässert. Informations- und Überzeugungsarbeit will der 2022 gegründete Verein „Wasserwerk der Zukunft e.V.“ in Malchin leisten. So sollen beispielsweise gemeinsame Landschaftsspaziergänge die Grundlage für eine vertrauensvolle Kooperation schaffen. Und auch die Stadt Malchin will selber aktiv werden: Ende 2022 hat das Land schon die Fördermittel für eine Wasserstandshebung auf kommunalen Flächen bewilligt.

Ob die große Moor-Transformation in Deutschland gelingen wird? Das hängt maßgeblich auch davon ab, ob sich vor

Ort genügend Akteur\*innen finden, die vielen lokalen Moorprojekte anzupacken. Jedes Moor braucht eine Initiative, die dahintersteht – und mit Beteiligung und Engagement der Kommunen kann diese Aufgabe gelingen.

- 1) Siehe dazu auch den aktuellen Mooratlas, herausgegeben von Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und der Michael Succow Stiftung, auf [boell.de/mooratlas](http://boell.de/mooratlas)
- 2) Zum Beispiel: Wanderführer für Greifswald, 18-seitige PDF auf [succow-stiftung.de/ogy.de/68kn](http://succow-stiftung.de/ogy.de/68kn)
- 3) Greifswald Moor Centrum: Leitfaden für die Umsetzung von Paludikultur; Greifswald 2022, 144 Seiten, PDF auf [greifswaldmoor.de/ogy.de/964t](http://greifswaldmoor.de/ogy.de/964t)
- 4) Weitere Informationen zur Wasserrahmenrichtlinie auf [bmuv.de/ogy.de/z1m7](http://bmuv.de/ogy.de/z1m7)
- 5) [moorfutures.de](http://moorfutures.de)
- 6) Vergleiche Fußnote 1
- 7) Greifswald Moor Centrum: Greifswalder Moorstudie, Greifswald 2019, 36 Seiten, PDF auf [greifswaldmoor.de/ogy.de/87sh](http://greifswaldmoor.de/ogy.de/87sh)

> Christina Lechtape ist Projektkoordinatorin bei der Michael Succow Stiftung, Partner im Greifswald Moor Centrum. Sie beschäftigt sich im Projekt MoKka ([mokka-projekt.de](http://mokka-projekt.de)) mit dem Kapazitätsaufbau für den Moorklimaschutz in Deutschland. Sie bietet individuelle Beratung für Umsetzer\*innen an: auch Kommunen sind angesprochen.